

**0863**

**HOMILIE  
AM 4. SONNTAG NACH PFINGSTEN**

**Priester Gottlieb Junginger  
Stuttgart, 1923**

**Ep. 1. Petri 5, 5 – 11; Ev. Lukas 15, 1 – 10**

**HOMILIE  
AM 4. SONNTAG  
NACH PFINGSTEN**

**PRIESTER GOTTLIEB JUNGINGER  
STUTT GART, 1923**

„Selig ist, der sich nicht an Mir ärgert!“ Dieses Wort ließ einst der HErr dem Johannes sagen, als dieser aus dem Gefängnis Boten zu Jesu sandte mit der Anfrage: „Bist Du, der da kommen soll, oder sollen wir eines andern warten?“ Johannes suchte Trost und Aufrichtung für seine Seele; das ihm nach Beendigung seines Zeugnisses zuteil gewordene herbe Schicksal hatte ihn angefochten, und Zweifel darüber, ob Jesus wirklich der erwartete Messias sei, schienen ihn zu quälen. Ob er sich an Jesu geärgert hatte oder Neigung dazu bei ihm vorhanden war, wissen wir nicht. War es je der Fall, so war der Grund sicherlich nur der, dass Jesus keine Schritte tat, um ihn aus dem Gefängnis, in dem er unschuldig schmachtete, zu befreien.

Aus einem ganz anderen Grund hatten die Pharisäer und Schriftgelehrten an Jesu Anstoß genommen. Sie hatten sich an Ihm geärgert, nicht weil sie etwa unschuldig litten und Jesus dem nicht ein Ende

© CHURCH DOCUMENTS  
BEERFELDEN MAI 2004 / H0131

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals  
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

Seite 2

machte, sondern weil Er die Sünder annahm und mit ihnen aß. Mit dem angefochtenen Johannes dem Täufer brauchte sich der HErr nicht viel Mühe zu machen, ein kurzer Bericht über die Taten Jesu und das kurz und bündige Wort: „Selig ist, der sich nicht an Mir ärgert“, konnten hinreichen, um Johannes zu stärken und aufzurichten.

Mit den murrenden Pharisäern und Schriftgelehrten dagegen gab sich der HErr viel Mühe, um sie von ihrem lieblosen Wesen zu befreien und ihre kalten Herzen zu erwärmen. Wir sehen hier Seine tiefe Liebe zu den Sündern, selbst zu denen, die Ihm feindlich und in böser Absicht gegenübertraten. Den Pharisäern erschien es unschicklich, dass Jesus sich mit Zöllnern und Sündern befasste, sie freuten sich nicht über deren Buße und Bekehrung, die Liebe Gottes wohnte nicht in ihren Herzen, Erbarmen und Mitleid waren ihnen fremd, und deshalb konnten sie auch die Handlungsweise Jesu nicht verstehen. Trotz der kränkenden Worte der Pharisäer: Dieser nimmt die Sünder an und isset mit ihnen, wendet sich der HErr nicht von ihnen ab, macht ihnen keinen Vorwurf und redet sie auch nicht als Seine Feinde an, sondern als Freunde.

In zwei Gleichnissen, von denen das eine die Sorge des Hirten um ein verirrttes Schaf, das andere die

Bemühung der Hausfrau um einen verlorenen Groschen behandelt, deutet der HErr den Pharisäern und Schriftgelehrten an, was Er selber für die Verirrten und Verlorenen fühlt und für sie tun wird und lehrt sie zugleich, dass man andere, selbst die Geringen und Gesunkenen nicht verachten, sondern sie lieben, sich ihrer annehmen und ihnen helfen soll. Er gibt ihnen zu verstehen, dass es keinem Menschen gleichgültig ist, wenn er etwas Wertvolles verliert und dass er sich freut, wenn er es wiederfindet, freut in einer Weise, dass ihm seine eigene Freude nicht genügt, sondern er noch seine Freunde und Nachbarn zur Mitfreude auffordert. Durch diese Darstellung der Sorge des Menschen um einen verlorenen Gegenstand und der Freude über seinen Besitz, schloss der HErr den Pharisäern Sein eigenes Herz auf. Er ist der Hirte, der die Freude über das wiedergefundene Schaf erlebt hat. Er freute sich im Geist, als Er sich von Zöllnern und Sündern umgeben sah, die auf das Wort des Lebens, das Er ihnen predigte, horchten, und Er ließ sich herab, diese Seine Freude vor den Menschen zu rechtfertigen.

Als die Zöllner und Sünder sich bekehrten, als ihnen der HErr durch Seine Worte die Tür der Buße auftat, da hätten die Pharisäer und Schriftgelehrten, die der HErr in Seinem Gleichnis als Freunde und Nachbarn anredet, sich mit ihnen freuen sollen, aber

anstatt dessen murrten sie. Sie hofften nicht auf die Rückkehr der mit dem Bann belegten, sie schämten sich an ihnen, kümmerten sich nicht mehr um sie. Ihr Stolz und ihre Selbstgerechtigkeit hatte sie lieblos und unbarmherzig gemacht; aber der HErr suchte die Gesinnung ihrer Herzen umzustimmen, indem Er zu ihnen sagte: Ebenso wie ein Hirte über ein verlorenes und wiedergefundenes Schaf sich mehr freut, als über 99 nicht verirrte Schafe, so werde auch im Himmel Freude sein über einen Sünder, der Buße tut, vor 99 Gerechten, die der Buße nicht bedürfen.

Wie viele unter unseren Brüdern in allerlei Konfessionen und Parteien haben den Glauben weggeworfen und sind wie verirrte und verlorene Schafe? Und selbst in den Gemeinden des Werkes des HErrn gibt es viele, welche außerhalb der schützenden Schranken eigene Wege wandeln.

Wir haben die Pflicht, für sie zu hoffen und für sie zu beten, dass sie zurückgebracht werden mögen, wir dürfen nicht, wie die Pharisäer, ihnen die Tür der Rückkehr abschließen. Wenn der HErr sie wieder annimmt, so wollen wir uns darüber freuen.

Wir wissen ja aus Worten der Weissagung, dass der HErr die Untreuen nicht verworfen hat, sondern immer noch auf ihre Rückkehr wartet und von uns

verlangt, dass wir uns mit en treu Verbliebenen nicht zufrieden geben, sondern Fleiß tun sollen, die Verirrten und Verlorenen zu suchen.

Gott ist die Liebe. Er will nicht, dass jemand verloren gehe, sondern dass sich jedermann zur Buße kehre und lebe. Die göttliche Liebe erschien in Christo Jesu, dem Menschensohn, der auch heute noch durch Seine Diener die Sünder zur Buße rufen lässt und selig machen will, das verloren ist. Er wird sich freuen, wenn Seine ganze Kirche Buße tut, und wir, Seine Erstlinge, werden Seine Freude teilen, denn die Zeit ist nahe.

Amen.